

**Textsortenabhängige syntaktische Variation  
als Merkmal der deutschen Fachprosa.  
Am Beispiel von medizinisch-heilkundlichen Texten des 15. Jhs.**

Lenka Vaňková

Seit Ende der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts rückte die deutsche mittelalterlich-frühneuzeitliche Fachliteratur in den Fokus germanistischer Forschung. Zuerst wurde im Rahmen der Fachprosaforschung die Aufmerksamkeit auf die Erschließung der Handschriftenbestände, auf die Erforschung der Überlieferungsgeschichte der einzelnen Texte und auf die Erläuterung des jeweiligen Wortschatzes gelenkt. Seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelt sich im Rahmen der Fachsprachenforschung intensiv eine andere Betrachtungsweise historischer Fachtexte, deren Aufgabe vor allem in der Erforschung der Systemmerkmale von Fachsprachen besteht, wobei sowohl die lexikalische als auch die grammatische Ebene untersucht werden. Im Einklang mit der pragmatischen Umorientierung in der Sprachwissenschaft setzen sich in den letzten Jahrzehnten pragmatische Ansätze auch in der Betrachtung historischer Fachtexte durch. Daraus resultiert, dass die mittelalterlich-frühneuzeitliche Fachprosa die Grundlage für eine Vielzahl Fragestellungen der historischen Sprachwissenschaft bieten kann.

Innerhalb der Fachprosa nimmt das medizinisch-heilkundliche Schrifttum eine besondere Position ein, und zwar nicht nur dank zahlreichen Überlieferungen, sondern auch dank der Tatsache, dass man darin Überlieferungsstränge mit kontinuierlicher Tradition und moderater Modifikation finden kann.

Nach den spärlichen Anfängen im Frühmittelalter entwickelt sich die deutschsprachige medizinische Literatur seit dem Ende des 11. Jahrhunderts immer intensiver, so dass aus dem 15. Jahrhundert ein reiches Angebot an medizinischen Texten vorhanden ist: es reicht von Rezepten, Drogenmonographien, Aderlassregeln, gynäkologischen und pädiatrischen Texten, chirurgischen Traktaten sowie Pesttraktaten über verschiedene astromedizinische Abhandlungen bis zu diätetischen Vorschriften. Es ist auch eine Reihe von Arzneibüchern, oft heterogenen Inhalts, überliefert.

Da diese Werke vor allem praxisorientiert waren, musste das Fachwissen für den intendierten Adressatenkreis verständlich formuliert werden. Neben der lexikalischen Ebene spielte die entsprechende syntaktische Gestaltung der Texte eine wichtige Rolle. Dabei lassen sich zwischen den einzelnen Texten wesentliche Differenzen im Satzbau beobachten. Diese lassen sich auf die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Textsorten und auf deren unterschiedliche Funktionen zurückführen. Die Unterschiede werden an Beispielen dokumentiert, wobei auch gezeigt wird, wie die Persönlichkeit des Autors die syntaktische Struktur beeinflussen konnte.